

Edwane Nkeugoah, Mbi-Etah

Dr. med.

## **Diagnosehäufigkeit einer laborchemisch erkennbaren Niereninsuffizienz in der hausärztlichen Versorgung: Ergebnisse aus der CONTENT-Studie.**

Fach/Einrichtung: Allgemeinmedizin

Doktorvater: Prof. Dr. sc. hum. Gunter Laux

Die chronische Niereninsuffizienz stellt ein großes gesundheitliches Problem in Deutschland und weltweit dar. Niereninsuffiziente Patienten sind von deutlich erhöhter Morbidität und Mortalität bedroht. Erleben sie dennoch das Terminalstadium ihrer Erkrankung, so bedeutet dies neben dem persönlichen Leid eine erhebliche finanzielle Belastung des Gesundheitssystems durch die Kosten für Dialyse und/oder Transplantation. Früherkennung und rechtzeitige Behandlung zur Progressionshemmung sind unbedingt wünschenswert.

In dieser Arbeit wurden Daten von über 130.000 Patienten und mehr als 1.800.000 Arzt-Patient-Kontakten (Stand 2013) im CONTENT-Register untersucht. Anhand der CKD-EPI Formel wurde die GFR unter Berücksichtigung der Kreatininwerte rechnerisch bestimmt. Die Ergebnisse bestätigen ein häufigeres Vorkommen der Niereninsuffizienz als hausärztlich erkannt wird. Bemerkenswert ist dabei die Diskrepanz zwischen den Geschlechtern: Niereninsuffiziente Männer werden signifikant häufiger erkannt als Frauen. Weiterhin zeigte sich ein positiver Zusammenhang zwischen Alter und Häufigkeit einer Niereninsuffizienz. Dazu fand sich eine hohe Komorbidität der betroffenen Patienten mit beispielweise arterieller Hypertonie, Diabetes mellitus, chronisch-ischämischer Herzerkrankung sowie Herzinsuffizienz. Die Ergebnisse zeigten ferner eine niedrige Überweisungshäufigkeit niereninsuffizienter Patienten zum Nephrologen. Insgesamt liegen die Ergebnisse der CONTENT-Studie im Rahmen national und international durchgeführter epidemiologischer Studien und bestätigen deren Ergebnisse nun in einen großen Kollektiv.

Als Lösung der beschriebenen Problematik könnten künftig einerseits Untersuchungsschemata überlegt werden, die die Früherkennung der Niereninsuffizienz fördern. Andererseits liegt ein realistischer Lösungsansatz in einer gezielten und verbindlichen Fortbildungstätigkeit für Allgemeinmediziner und in standardisierten Patientenbehandlungsprogrammen mit Überweisungspflicht zum Facharzt bei definierten Auffälligkeiten.